

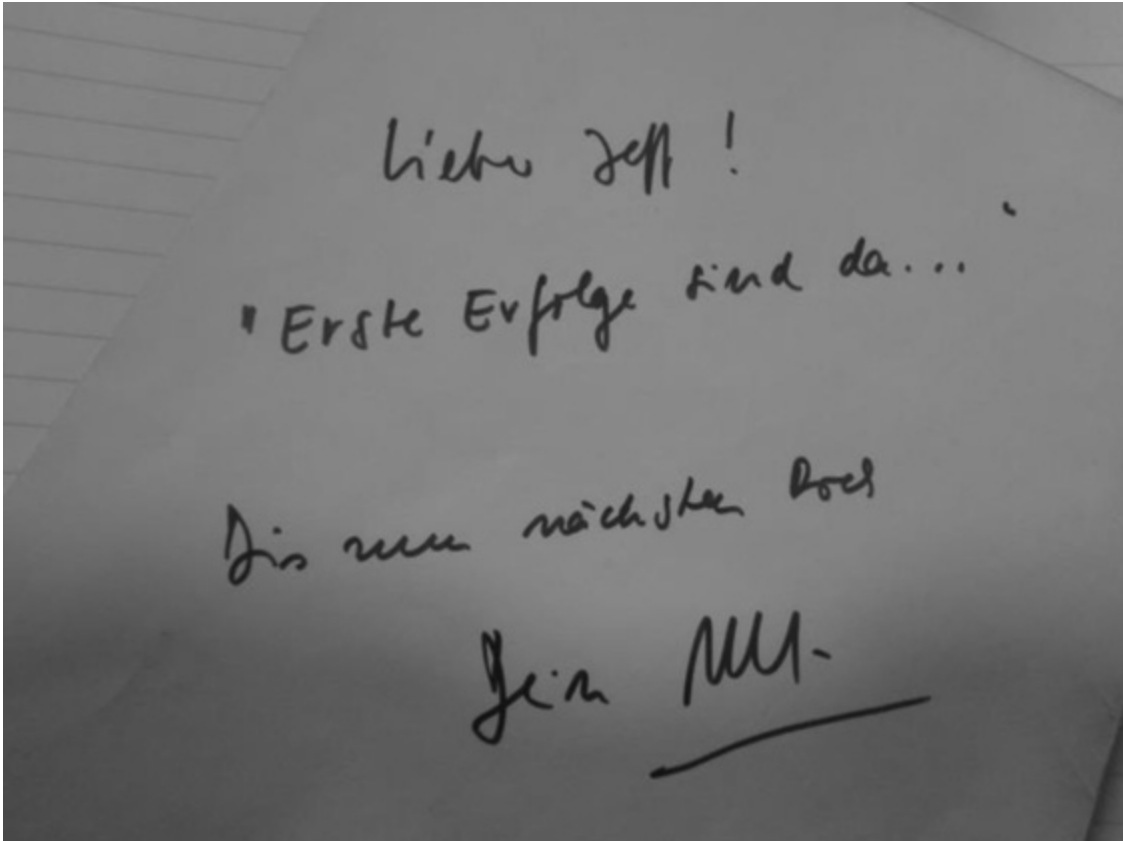


Jeff Parc

*zwischen
Realität und Fantasie*

Erzählungen
eines
Filmschauspielers

for my friend **ulli lommel**
film director



Ulli Lommel schrieb seinem Freund „Jeff“ aus Paris:

Lieber Jeff!

„Erste Erfolge sind da ...“

Bis zum nächsten Dreh

Dein Ulli

Der Autor: Jeff Parc

... spielte Theater, drehte Filme, entwarf TV-Shows, *schreibt* Bücher und brachte einen Film aus Tasmanien/ Australien mit dem Titel „*Manganinnie*“ zum Chicago-Kinderfilmfestival in die USA.



Filmszene: Der Fall Boran - Jeff rechts auf'm Boden

Wichtige Info: „**Fotos**“ aus Filmen unterliegen dem Urheberrecht“:

Leider bekam ich von *einigen für mich sehr wichtigen* Filmen, in denen ich *mitspielte*, *keine* schriftliche Erlaubnis der jeweiligen Rechteinhaber: Keine Erlaubnis: Keine Fotos!

Gewisse Filmtitel und Filmregisseure bekamen Pseudonyme.

Ferner spielte ich meine Rollen unter verschiedenen Künstlernamen: Die 2 wichtigen waren *Bernard Rud* in „**Der Fall Boran**“ und *Jeff Roden* in „**Zärtlichkeit der Wölfe**“.

Inhaltsverzeichnis

Abenteuer pur: Schule, Film und Theater

Chaos im Film: „Royal Flush“

Eine kleine Erfolgsstory

Eine sizilianische Affäre

Fantasie

Tod im Film

Kunst im Kino

Viele rufen: „Ich will zum Film“ Jeff Parc trifft den Star
„Ulli Lommel“

Ulli Lommels Weltweiter *Kultfilm* – Eine Rainer Werner
Fassbinder Produktion – „*Zärtlichkeit der Wölfe*“

– Zärtlichkeit der Wölfe – in Paris – La tendresse des
loups –

New York – Los Angeles *Andy Warhol trifft Ulli Lommel* in
New York City.

2010: Das „Exground“ Filmfest in Wiesbaden

Fucking Liberty! Ulli und seine US-Theatershow in Berlin

Filmschauspieler – ein Traumberuf?

Schauspieler in Italien

„Der Fall Boran“ *Jeff spielt „Philip Boran“* auf dem Weg in
den Tod

Der Fall Boran – Kritiken

Rezension ‚Montreal Film Festival‘:

Die Nation liebte ihren Helden Philip Boran.

Zwei „revolutionäre“ Filmstar-Statements

Gino Cavaro und seine Film-Freunde

Rosario, der Filmer aus Brasilien
„Die Nacht der Nächte“ – Ein kleines Märchen
Meeting Point: Plaza Mayor – Madrid
Mein italienischer Spaziergang in Prag
Lang lebe Neapel!
Schauspieler-Gespräche in Prag
Der Pate: Marlon Brando
„Die vernetzte Isolation“
Nachtrag: Uni-Studien
„Der zweite Frühling“
Römische Film-Vorbereitungen
Ullis (fast) unsichtbare Kamera
1001 Nacht unterhalb der Weinberge
Der Müßiggang – eine Reflexion
Albert Einstein – Zitat
Aus der Welt des Films
Zitat: Elias Canetti
the end
R.V. (Rechte vorbehalten)

*Mein Leben mit Glück, Chaos, Triumph, Realität,
Fantasie und dem „Tod im Film“:*

Abenteurer pur: Schule, Film und Theater



foto: sebastian voortmann

Ohne das legendäre Schauspieler-Glück geht gar nichts – und mit ihm, so schien es mir oft, ist man den Egotrips vieler im *Showbusiness* ausgeliefert.

Nun aber erst mal dorthin, wo für *Jeff* alles begann:

Es war Sommer, irre heiß und mein Freund Marvin riss mich mit seinem überraschenden Anruf aus einer Art von mitteltiefem Halbschlaf, wobei ich sofort merkte, dass der Junge *unter Strom* stand!

Was er mir dann aber erzählte, war eine kleine Sensation für mich und folgend auch für mein weiteres Leben.

Marvin war mit Freunden an einem See außerhalb der Stadt schwimmen und um Geld zu sparen, marschierten die fünf am späten Nachmittag zurück zu 'ner Straßenbahnhaltestelle, von der die Heimfahrt ihre Geldbeutel nur noch wenig strapazierte.

Die Jungs waren vom Fußballspielen, Schwimmen und Herumtoben entsprechend groggy - außer *Johnny*, der schien etwas weniger angeschlagen, denn er erkannte als Einziger rechts am Weg, etwas nach hinten versetzt, ein unauffälliges, lang gestrecktes Häuschen, auf das der Besitzer notdürftig ein Schild angebracht hatte, auf dem er sich charmant verewigte: „Etiennes Arthouse“.

Info: **Arthouse-** und *Programmkinos* spielen vorwiegend Filme außerhalb des Mainstreams.

Kaum hatte Johnny das erkannt, rief er auch schon die Jungs zurück, sodass alle Seite an Seite ihre Nasen an den dicken Kinofenstern platt drückten, um auf den zu bewundernden Filmbildern jedes Detail erkennen zu können.

Es handelte sich hier um einen sogenannten **Film noir**, für den sie sich *bisher* noch nicht so recht interessiert hatten: aber der Titel „ANGEL FACE“ - Engels Gesicht - kam extrem *cool rüber*.

Info: **Film noir** - was nichts anderes heißt als **schwarzer Film** - ist eine Art Krimi bzw. Thriller, der sich in der Umgebung von Detektiven, Gangstern und oftmals bezaubernd schönen und geheimnisvollen Frauen abspielt. Liebe und Tod stehen meist im Mittelpunkt vom Film noir.

Was die Freunde da auf den brillanten Schwarz-Weiß-Fotos sahen, war erst mal ein *sinnlicher* Frauentyp: wobei ihr Gegenüber den Eindruck erweckte, als vertrage er locker mal mehr als ein Dutzend Drinks hintereinander.

Das war Grund genug, um ins lang gezogene Kino hineinzustürmen und Karten nicht nur für sich, sondern auch für ihren Freund *Jeff* zu kaufen.

In diesen zwei Minuten des Kartenkaufs ließ die sympathische Kassiererin sie wissen, dass alle Vorstellungen des „*Engelsgesichts*“ bisher ausverkauft waren – und sie auch nur noch wenige Karten für die Mitternachtsvorstellung in zwei Tagen hatte.

Als dann doch noch einer der Jungs fragte, worum genau es denn da ginge, bekam er eine *filmreife* Antwort: „**Um nichts anderes als um Liebe und Tod**“.

Cool.

Ich beschäftigte mich mit dem *Film noir* ja schon seit einiger Zeit: Trotzdem bedurfte es dieser *einen* Nacht, in der mich der Kultfilm **Angel Face** mitnahm auf eine 91-minütige, unglaubliche Reise, die mich wissen ließ, dass es einen *Mann* brauchte, um mit ihrer Art von Liebe umzugehen; aber niemand konnte mit ihrer Art von MORD umgehen!

In diesem späten „Film noir“ – einem Drama, gefilmt on location in Beverly Hills, California – ist der Hauptdarsteller dem *engelhaften* Charme von *Diane Tremayne* wehrlos ausgeliefert; und ein weiteres Mal bringt ihm die *Liebe* letztendlich den Tod.

Das klassisch-unglückliche Ende eines „Film noir“.

Ich weiß wirklich nicht, ob ich jemals eine Nacht mit derart sich widersprechenden Träumen verbrachte, die mich ununterbrochen durchschüttelten, um mir beim ersten Espresso am Morgen danach zu enthüllen, dass meine finale Rolle als Schauspieler nicht mehr und nicht weniger als eine dieser mich verfolgenden und gleichzeitig faszinierenden Hauptrollen in einem *Film noir* sein sollte.

„*Angel Face*“ hatte ihren Geliebten über die Klinge springen lassen und mich damit wissen lassen, dass es fortan **die Liebe und der Tod im Film** waren, die mich herausforderten, final in einem ‚*Film noir*‘ dem Tod ins Auge zu schauen.

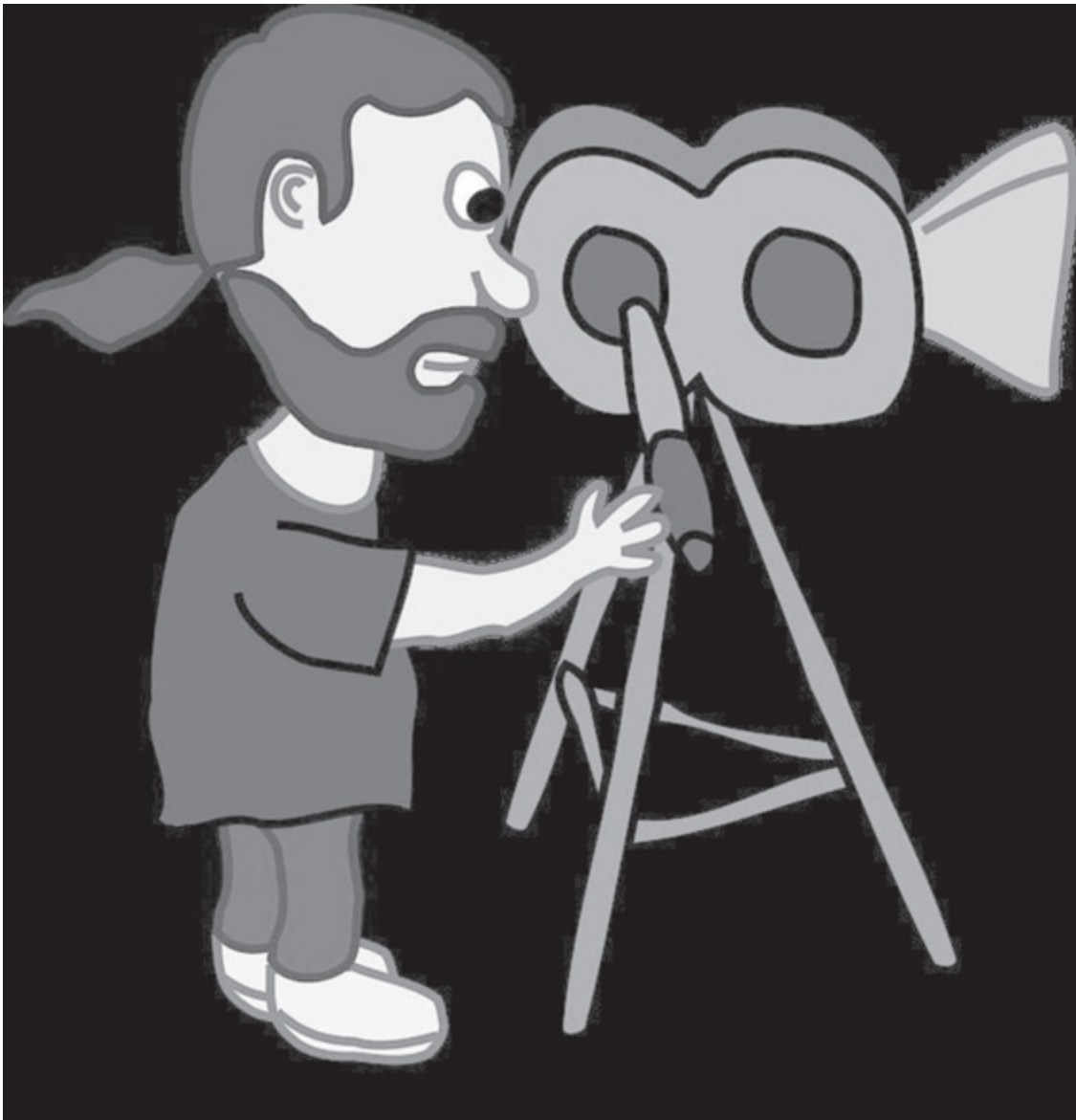
Meine „Objekte der Film-Begierde“ stellten sich nun in dieser Reihenfolge auf:

Film noir

Krimis/Thriller

Abenteuerfilme

und ein paar andere Filmperlen ...



Clker-Free-Vector-Image



Der junge Jeff träumt von einer Rolle als Held im Film noir.



Ein brillantes 'Film noir' pic photo: studio-dee, aberdeen/scotland

Es mag eine nichtssagende Redewendung sein, dass alle Übertreibungen bestraft werden: In meinem Fall traf sie den Nagel auf den Kopf.

Jeffs nun *permanente* Filmleidenschaft nahm keinerlei Rücksicht mehr auf seine schulischen Aktionen, die zum Beispiel im Lieblingsfach seiner frühen Jahre, Latein, derart absackten, dass sogar sein Klassenlehrer, Dr. F., der ihn eigentlich mochte, eine für seine Verhältnisse ernste Ermahnung in Richtung *Jeff Parc* schickte.

Da ich mich traditionell in einigen anderen Fächern eh schon ganz am Ende der Fahnenstange einordnete, konnte das eigentlich kein gutes Ende nehmen.

Ich hatte binnen eines halben Jahres jeglichen Zugang zum Lernen aus den Augen verloren: Kein Wunder, wenn ich meist direkt nach der Schule und dann auch noch oft bis weit nach Mitternacht in unseren drei Lieblingskinos abhing.

Um mich von meiner unwiderstehlichen *Kinosucht* fernzuhalten, hätte wohl auch der bestbezahlte Tiefenpsychologe dieses Planeten mir nicht helfen können – denn ich war zu *diesem* Zeitpunkt in meinem Leben ganz einfach ***too cool for school***.

Anstatt mich irgendwann mal wieder in den Lernprozess einzugliedern, stellte ich hochofrend fest, dass die Filme, die mich am meisten bewegten, von kleineren Filmproduktionen stammten, deren Macher sich nicht vom Mainstream mitreißen ließen, sondern in eigenen, kleinen und dazu noch halb zerfallenen Booten Platz nahmen, um nonchalant gegen den Strom zu rudern.

Hier, am Anfang meines Buches, erwähne ich zunächst zwei dieser unabhängigen Filmer aus Frankreich, neben den USA übrigens mein Lieblingsfilmland, die die ganze Welt mit ihren kleinen Filmen sowohl verzauberten, als auch eroberten:

François Truffaut und Jean-Luc Godard!

Wenn diese beiden Freunde in ihren Anfangsjahren in Paris einen neuen Film ins Auge fassten, konnte das schon mal so aussehen:

Truffaut skizzierte eine neue Filmidee, womit er und sein Team es sich erst mal in einem Pariser Café beim klassischen französischen Frühstück gut gehen ließen. Nachdem dann alle – vielleicht nach einer langen Pariser Nacht – wieder bei klarem Verstand waren, schauten die gut

trainierten Schauspieler mal kurz in die Drehbuchnotizen des Maestros.

Wie relaxt so ein *Team* dann an die Arbeit ging, kann man sich bei der im Grunde völlig überflüssigen, heutigen Hektik gar nicht mehr vorstellen.

Vom Lieblingsschauspieler François Truffauts, **Jean-Pierre Léaud** (Paris), mit dem ich später in Brüssel vor der Filmkamera stand, erzählte eine bekannte Schauspielerin in einem Interview: „Ich möchte *einmal* so spielen wie dieser Jean-Pierre Léaud, der improvisiert dermaßen cool, dass es eine Freude ist, ihm beim Drehen zuzuschauen: Ich werde das nie können.“

Zu dieser Art von wahrer Coolness gehörte auch, dass Truffaut seine Dialoge erst im letzten Augenblick notierte, da er der Meinung war: Kennt man sie schon *zu* lange, werden sie nichtssagend.

Außerdem bediente sich Truffaut auch sehr gerne des Wortschatzes der Schauspieler für deren Figuren.

Von **Jean-Luc Godard** gab es dagegen andere, bizarre Nachrichten: Jean-Luc hatte wieder mal eine Filmidee, die er dieses Mal auf einer Streichholzsachtel festhielt; damit, und bekleidet mit einer zerrissenen Jacke, sprach er in einem Pariser Filmstudio den nächstbesten Studioarbeiter an, dass er den Starregisseur X sprechen möchte, von dem er gehört hatte, dass dieser mit seiner jungen *Frau Y* seinen neuen Film hier dreht.

Wenige Minuten später erschien der Regisseur auf der Bildfläche und fragte Godard auch prompt nach einem Drehbuch, worauf dieser ihm cool 'ne leicht zerknitterte Streichholzsachtel in die Hand drückte.

Verwundert ob dieses doch sehr merkwürdig aussehenden Drehbuchs, marschierte der Regisseur samt dem ihm überlassenen Schächtelchen in die Tiefen des Drehortes!

Als das heißblütige Lachen des weiblichen Jungstars verglühte, hörte Godard sie noch rufen: „Liebling, sag doch bitte dem kleinen Witzbold, er möge ein richtiges Drehbuch bringen, dann verspreche ich ihm, dass ich es auch lese.“

Das Streichholzschachtel-Drehbuch verfilmte *Godard* dann mit einer bezaubernden US-Darstellerin namens *Jean Seberg*: Der Film ist seitdem ein *französischer* Klassiker mit dem Originaltitel *À bout de souffle* - „**Außer Atem**“ - ein Gangsterfilm, der circa 1960 gedreht wurde und ein cooler Streifen für die Ewigkeit ist.

Mehr und mehr erkannte ich, dass meine Filme nur die sein können, die mich wirklich träumen ließen: dafür ist (mein) Kino da!

Sollten Menschen allerdings zu oft träumen, wie ich zum Beispiel, konnten sich schon mal ganz normale Schulstunden oder auch Matheprüfungen in *märchenhafte* Slapstick Nummern verwandeln!

So war eine *Mathearbeit* angesagt, alle Schülerköpfe fokussierten die gestellten Aufgaben, als auch schon der gegenüber mir immer penetranter auftretende Lehrer höhnisch lächelnd neben mir auftauchte, um nichts anderes loszuwerden als das: „Na, Jeff, wie sieht's aus? Jeff: „Wie soll's aussehen - meinen Sie die 2 Kids da auf der Schaukel?“



Mathematik? Foto: Pixapopz

Lehrer: „Wie?“

Jeff: „Na - da oben in der Mitte - ich *seh'* da 2 Kids, die auf 'ner Schaukel wippen.“

Entgeistert drehte sich der Lehrer um und war momentan entsetzt: über das, was er da sah:

Zum Glück war ich in diesem Moment schon auf dem Weg zu meinem morgendlichen Caffè Doppio.

Zurückschauend könnte ich mein cooles (schulisches) Verhalten in etwa so beschreiben: Eine frühe Lust und meine pure Freude an vielen spielerischen Aktionen haben mich dummerweise an einen Ort katapultiert, den man gewöhnlich als das *Schulamt* bezeichnet. Die Konsequenz aus unzähligen dieser grotesken Aktionen meinerseits waren zwei Rauswürfe und weitere Wechsel in Internate, die überflüssig streng waren und nicht mal meine geliebten *Arthouse Kinos* in der Nähe hatten.

Diese Ansammlung von angeblichen Verfehlungen trieb mich unumkehrbar in den SHOWDOWN mit dem

zuständigen Schulamt. Was mich dort erwartete, war weit entfernt von einer Welt, an die ich mich gerne erinnere: Ich betrat einen Raum, in dem auf fünf Einzelsitzen drei etwas verschreckt dreinschauende Schulamtsdamen saßen, ergänzt durch zwei schon etwas ältere Professoren Typen, die wohl noch nie auf die Idee kamen, mal ein Lächeln rauszuhauen.

Als ich mir dies ziemlich trostlose *Bild* Minuten sowohl angehört, als auch angeschaut hatte, in denen mir reichlich unverständliche Fragen begegneten, versuchte ich es dann doch noch mit diesem weit hergeholten Gedankenspiel: ein junges, auseinandergerissenes Individuum zu sein, welches seit dem Ausbruch seiner *Liebe zum Film* pulverisiert zwischen Schule und Kino versucht, seinen eigenen Weg zu finden.

Anders könne ich mir meine Lernschwäche nicht erklären.

Nach noch mehr nebulösem Gerede von beiden Seiten, ergriff die Dame mit der für mich erkennbar größten Eloquenz das Wort:

„Ja, das können wir gut nachvollziehen – und seien Sie frohen Mutes, Mister Parc, wir werden in Ihrem Sinne entscheiden.“

Tage später öffnete ich den Brief des Schulamts und las den Namen *der* Schule, in die man mich final schickte.

Umgehend erkundigte ich mich bei Freunden und Bekannten nach dieser Schule und erfuhr, dass in diesem vergammelten *Betonklotz im Nirgendwo* noch kein einziger Schüler auch nur einen einzigen Tag freiwillig verbracht hatte.



Photo: Peter Wrobel – kein Schüler wollte je freiwillig in dieses Schulgebäude!

Meine erste Analyse:

„Das ist eine ganz große *Verarsche* hier“: Ich war fassungslos!

Es war der frühe Abend vor meiner *finalen* Einschulung und ich tigerte alleine durch mein enges Zimmer, der Verzweiflung ausgeliefert, als ich mich an einen *Film noir* Titel erinnerte, der schonungslos meine momentane Stimmung wiedergab:

„I wake up screaming“ - **Ich wache schreiend auf.**



Photo: the Film Noir Report

Ich nahm den langsamsten Zug und eilte dann schnellen Schrittes direkt vor *die* Schulklassentür, die man im Schulamtsbrief genau notierte.

Dort klopfte ich an, trat ein und schon nach meinen ersten fünf Schritten schlug mir der *blanke Hass* entgegen: sowohl von den Schülern als auch vom Lehrer.

Der Grund, wie sich schnell herausstellte, ein simpler: Ich war ein verhasster Gymnasiast, den man hier nicht gerne sah: alles erst mal keine rosigen Aussichten für einen *gefallenen* Ex-Gymnasiasten!

Wieder mal stand ich allein und verloren vor dem Nichts – der Trostlosigkeit einer Schule sonst wo im Niemandsland übergeben – weit weg von *den* Kinos, die mir nicht nur *Träume* schenkten, nein, sondern auch mein Wohnzimmer waren.

Wie sollte ich hier die nächsten zwei Jahre überleben?

Umgehend sprang ich über meinen eigenen Schatten und *bat um meinen „letzten Tango“* beim Direktor dieser Schule.

Die Antwort aus dessen Zimmer war kurz und knackig, aber nicht unfreundlich, da man mir umgehend 'nen Termin beim Konrektor gab: Und *dieser* kleine Mann war *der* Glücksbringer meines bisherigen Schülerdaseins.

Als ich in sein Zimmer eintrat, sagte er mit einer sich sehr weich anhörenden Stimme, dass wir beide bitte wie Freunde reden sollten - was ich mit flinker Zunge umsetzte und ihm meine bisherige Lebensgeschichte Punkt für Punkt und bestimmt ganze 30 Minuten lang erzählte.

Alleine schon das mir Zuhören, ohne mich auch nur ein einziges Mal zu unterbrechen, gab mir ein starkes Gefühl des Miteinanders.

Ich empfand während der gesamten Zeit, dass Herr Granzner bestmöglich an meiner Reise durch die mehr als komplizierte Zeit meiner frühen Jahre teilnahm.

Als wir uns dann zur Verabschiedung vis-à-vis standen, umarmte er mich spontan und sagte:

„Jeff, du bist tief in dir ein großartiger Junge und ich weiß, dass dich sehr viele Menschen verkennen, oft missverstehen und auch vielfach falsch interpretieren - ich werde dir helfen, dein Leben irgendwie auf die Reihe zu bringen - selbst wenn du nichts mehr von mir persönlich hörst oder siehst, wird es passieren!“

Vor der Tür war es dann so weit: ich ließ meinen Tränen freien Lauf...

Endlich mal jemand, der mir *seriös* zuhörte.

Zwei Wochen später saß ich in einer Klasse, die man innerschulisch auch die *Filmklasse* nannte - *unglücklicherweise* mit einem spöttischen Unterton!

Als ich das hörte, dachte ich nur: „Wartet ab, wir werden es euch allen zeigen.“

Meine neue Klasse hatte nur 20 Schüler - 15 davon gehörten der Filmgruppe an.

Mit mir waren es nun 16, die sich, nur mit ihrem Taschengeld und ein wenig an geliehener Kohle ausgestattet, auf den Weg machten, um einmal ins Auge gefasste Filmprojekte ernsthafter anzugehen, als dies in der Vergangenheit der Fall gewesen war.

Ich kann hier mit Bestimmtheit sagen, dass nur der *Zufall* es wollte, dass Nic Moren und Jeff Parc, erst seit wenigen Tagen Klassenkameraden, sich sahen, mochten und kopfüber in die (*damals noch*) faszinierende Welt des Films eintauchten.

Hier geschah etwas Unerwartetes - und beide waren bereit, die Gunst der Stunde zu nutzen!

Unsere spontane Affäre breitete sich dergestalt aus, dass wir zwei in Rekordzeit etwas zwischen uns entstehen ließen, was ganz eindeutig zu tun hatte mit *Bewunderung* und einer Art von *Filmliebe* für den jeweils anderen und für unser ganz großes Ziel!

Nic war der Kopf dieser jungen Filmbande und gleichzeitig auch ihr genialer Geschichtenschreiber, den alle liebten und akzeptierten.

Was mich dann doch etwas stutzig machte, war die Tatsache, dass diesem jungen Filmteam bisher eigentlich gar nichts gelang - ja, es war nichts da, was ich mir hätte ansehen können.

Apropos: Auch mir gelang ja bisher im Grunde genommen gar nichts!

Und so empfand ich das vorhandene Nichts als nicht verwerflich, wenn alle 16 Jungfilmer ab sofort den Ernst der Lage begriffen und sich einreihen in eine geschlossene Front, die nur noch einem Ziel nachjagte: einen circa 30-minütigen *Film noir* auf die Beine zu stellen!



Fotoarchiv: Jeff Parc
Jeff Parc - während seiner Zeit als ‚Schülerfilmer‘.

Unsere gemeinsame Reise begann damit, dass wir alles auf den Tisch warfen, was Nic bisher geschrieben hatte!

Wir versuchten jede geschriebene Seite zu entschlüsseln und stellten dann nach zwei, drei Wochen fest, dass wir damit richtig lagen!

Denn zwei seiner weit fortgeschrittenen Storys schienen wie maßgeschneidert zu sein für einen coolen, circa 30-minütigen *Film noir*: also eine Art *Thriller*.

In den folgenden Wochen intensivster Arbeit merkte ich allerdings auch, dass diese ja eigentlich verschworene Filmgang noch nie etwas von *einer konstruktiven Streitkultur* gehört hatte, bei der es um so wichtige Punkte geht wie:

Ehrlichkeit, alles muss raus, Sachlichkeit, Respekt, Kompromisse finden, Verzeihen können, Blickwinkel verlagern ... und auch Zuhören!

Diese Erkenntnis nahm ich ohne Zögern zum Anlass, Nic umgehend meinen Studentenfreunden von der hiesigen Filmakademie vorzustellen, die seit Monaten einen talentierten Geschichtenerzähler suchten.

Sich in diesem ambitionierten Kreis auszutauschen, wird sowohl ihn als auch folgend unsere Schülerschaft motivieren *und* beflügeln.

Gemeinsam mit dem Schreiber der unglaublich packenden *Ideen*, *Nic Moren*, 17 Jahre jung und Kind von Eltern, die nicht wussten, wie sie ihre sieben Kids am nächsten Tag ernähren sollten, nahm ich einen gewaltigen Anlauf, um meinen neuen Freund aus dem Gefängnis einer ihn seit einiger Zeit zerfressenden Depression herauszuholen und dorthin zu führen, wo er meiner Meinung nach schon kurzfristig hingehörte: in junge, studentisch selbstbewusste Filmkreise.

Diese neue Umgebung gab Nic überraschend schnell einen beachtlichen Auftrieb, der im Nu alle von uns ansteckte und positive Filmereignisse sich wie ferngesteuert überstürzten.

Den Anfang machte ein Treffen mit unserem Direktor in seinen nicht gerade Hollywood ähnlichen Räumen, an dem, neben Nic und mir, auch noch andere Jungs und Mädchen aus unserem Team teilnahmen.

Was sich anfänglich anhörte wie ein irgendwie belangloses Gespräch, entpuppte sich nach weiteren circa 45 Minuten zu nichts anderem als bescheiden ausgedrückt *der Filmsensation überhaupt*.

Unser Direktor erlaubte uns jungen Filmern ab sofort, die riesige **Aula** seiner Schule in ein **Filmstudio** zu verwandeln!

Was nach dieser krassen Direktoren-Entscheidung los war, kann ich bescheiden nur so beantworten: **Party pur!**



clker - free vector images